

# LEIPZIGER

# Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Redaktion und Expedition:  
Kellstraße 4 - Telefon 10211  
Postscheckkonto Leipzig Nr. 10979

Abonnements- und  
Kleine-Anzeigen-Aannahme;  
Buchhandl. M. W. Kaufmann Brühl 8 Tel. 23009  
Buchhandlg. Geschw. Becker, Nordstraße

Abonnementspreis  
für das 4. Quartal 1924:  
2,- Goldmark.

Nummer 41

12. Oktober 1924

LEIPZIG

יד' אלול תרפ"ד

3. Jahrgang

## Sukkoth

Noch in unsere Jugend klang es wie ein Märchen hinein, dass das jüdische Volk einst ein Volk des Säens und Erntens war — ein Volk, das Gott für die Frucht des Feldes dankt und ihm ein Fest feiert, wenn die Ernte beendet ist. Heute verbindet sich für uns mit dem Gedanken an Sukkoth das Gedenken an Verwandte und Freunde, an Menschen, die uns nach Gestalt, Haltung, Stimme, Denkweise bekannt und nahe sind, und die im Land unserer Väter gesät und geerntet haben und jetzt, vor Eintritt der Regenperiode, welche ihren Feldern neue Fruchtbarkeit geben wird, sich der geleisteten Arbeit freuen, wie es die Juden vor Jahrtausenden taten. Ist es nicht, als ob sie die echten, direkten Kinder ihrer Vorväter wären, als ob die Jahrtausende dazwischen in ein Nichts versanken?

Nein, nur dem ersten, flüchtigen Blick kann es so scheinen. Denn die Jahrtausende hindurch ragt die Sukkah empor. Es gehört die ganze, einzigartige Versunkenheit des jüdischen Volkes in sein Gotteserlebnis dazu, um Jahrtausende hindurch, vom Acker und Weinberg entfernt, Jahr für Jahr das Erntedankfest zu begehen und Jahr für Jahr in einem rauhen Klima, zu einer Zeit, die dafür die allerungeeignetste ist, die Laubhütte aufzurichten und darin zu wohnen, als atme man die milde Luft Palästinas.

Man nennt den Juden anpassungsfähig, und er ist es. Aber eins gibt es in ihm, das unverrückbar seine Richtung innehält; und ist es im Einzelnen abgestorben, dann ist er, was man „assimiliert“ heisst, verschwunden, aufgesogen; dieses eine lebt im liberalen wie im orthodoxen Juden, solange er eben noch Jude ist. Wir, die wir den Wiederaufbau Palästinas erleben dürfen, begehen das Sukkothfest mit einem besonderen Gefühl der Erhebung. So schwer das Judenschicksal auch auf unserer Generation lastet, so sind wir doch glücklicher als die Geschlechter vor uns, die nur ihre Hoffnung und ihren festen Glauben hatten. Wir sehen vor uns, dass das Geschick das jüdische Volk noch einmal zu neuer Arbeit und neuen Möglichkeiten auf eigenem Gebiet führt. Tr.

**Gedenket beim Thora-Aufruf  
des Keren-Kajemeth!**

## Das Judentum in Oesterreich

Die politischen Verhältnisse, -  
Jüdisch-kulturelle Einrichtungen  
Die zionistische Opposition.

Die Verhältnisse eines anderen Landes zu beurteilen, wo sich oft hinter den auch hierorts üblichen Bezeichnungen ganz andere Inhalte verbergen, ist sehr schwierig. Mit Freuden nahm ich daher bei meinem Aufenthalt in Wien die Gelegenheit wahr, mich vom Gemeinderat Dr. Leopold Plaschkes — dem einzigen nationaljüdischen Gemeinderat (nach deutscher Bezeichnung Stadtrat), den Wien aufzuweisen hat —, über die politische Stellung der Juden in Oesterreich sowie über Wiens jüdisch-kulturelle Einrichtungen unterrichten zu lassen.

Um die politische Vorherrschaft in Oesterreich kämpfen gegenwärtig bekanntlich als die beiden grössten Parteien die christlich-soziale, die im Bund ausschlaggebend ist, und die sozialdemokratische, die das Wiener Stadtparlament beherrscht. Diese sozialdemokratische Partei ist von der gefährlichsten und unheilbarsten aller Blindheiten geschlagen — nämlich der prinzipiellen: sie will nicht sehen, dass es Interessen und Interessengegensätze gibt, dass berechnete jüdische Wünsche und Ansprüche existieren, die sich nicht in Marxens Klassendoktrin einfügen. In unbegreiflicher Selbstverleugnung, die der jüdischen Galuthpolitik so oft ihr Zeichen aufdrückt, haben die Wiener Juden es unterlassen, der nationaljüdischen Fraktion im Wiener Gemeinderat, Landtag und Nationalrat die nötige Stärke zu sichern, die ihrer Zahl von mehr als 250 000 Seelen entsprechen würde. Im Gemeinderat ist es, wie mir von verschiedenen Seiten versichert wurde, neben der zielbewussten zionistischen Agitation vor allem den unbestreitbaren Verdiensten des Dr. Plaschkes zu danken, dass wenigstens er als Nationaljude gewählt wurde, während im Nationalrat nicht ein einziger nationaljüdischer Vertreter sitzt.

Die doktrinaire Haltung der österreichischen Sozialdemokraten, die — und vor allem natürlich die Juden unter ihnen — ein Judenproblem einfach nicht sehen wollen, hat es fertiggebracht, einen scharfen Gegensatz zwischen Nationaljudentum und Sozialismus in Oesterreich herauszubilden; eine Persönlichkeit wie Oskar Cohn, ein linksstehender Sozialist, der gleichzeitig ein bewusster Jude ist, wäre in Oesterreich undenkbar. So erweist sich die christlichsoziale, ihren Grundsätzen nach antisemitische Partei in vielen Einzelfällen als unbefangener und verhandlungsfähiger als die Partei der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Diese „Unbefangenheit im Einzelfall“ ist es, die den Antisemitismus in Oesterreich viel weniger gefährlich macht, während die Befangenheit im Judenpunkt die Sozialdemokraten so widerwärtig erscheinen lässt. Dass im Parlament auch nicht ein einziger Vertreter sitzt, dem jüdische Inter-

essen schlechthin wichtig sind, macht sich natürlich auf Schritt und Tritt bemerkbar, wie auch die Stellung des einzelnen Nationaljuden im Gemeinderat keineswegs beneidenswert ist.

Ueber das jüdisch-kulturelle Leben in Wien wird man verschieden urteilen, je nach dem Standpunkt, von dem aus man es betrachtet. Stellt man sich dabei Wien als das grosse jüdische Zentrum vor, das die Stadt zweifellos ist, dann sieht man, dass noch unendlich viele Wünsche und Hoffnungen unerfüllt sind. Untersucht man aber einfach, was von nationaljüdischer Seite bereits geschaffen wurde, so ergibt sich doch schon ein stattlicher Aktivposten: Hebräische Volksschulen, hebräisches Realgymnasium, jüdisches Pädagogium, jüdische Religionslehrerbildungsanstalt, hebräische Bibelschulen, jüdische Kinderhorte, zahllose jüdische Turn- und Sportvereine, mehrere Lesehallen und Bibliotheken, jüdische Speisehallen etc. etc.; kurz ein äusserst reges jüdisches Leben, das den Zionisten die besten Impulse verdankt.

Die bevorstehenden Kultuswahlen werden hoffentlich diese Wirksamkeit der zionistischen Vertreter in der Judengemeinde lohnen. Die 13 zionistischen Kultusräte haben ganze, treffliche Arbeit geleistet.

Zu wünschen wäre nur, dass die Frage der Jewish Agency die gute Arbeit der zionistischen Partei in Oesterreich nicht schmälere.

Dass der Vorsitzende des Oesterreichischen Landesverbandes, Ing. Robert Stricker, bei der A.-C.-Sitzung in London die Opposition führte, dürfte noch allgemein in Erinnerung sein, und Gemeinderat Dr. Plaschkes gab mir dafür die Erklärung: „Mein Freund Stricker und ich können leider den Optimismus nicht teilen, dass die Schaffung einer Jewish Agency mit nichtnationalen Gruppen gemeinsam Palästina nützen und der zionistischen Organisation neue Arbeitsmöglichkeiten geben werde. Wir sind überzeugt, dass es letzten Endes doch die Zionisten und immer wieder die Zionisten sein werden, welche in der Jewish Agency die Palästinaarbeit leisten werden, nur mit dem Unterschied, dass sie künftig überall Hemmnisse erfahren und in der Minderheit bleiben werden. Die zionistische Organisation ist die Trägerin des nationalen Palästina-gedankens, und sie wird und muss es bleiben. Wenn sie sich dessen begibt, wird sie nicht nur an Autorität, sondern auch an innerer Kraft verlieren. Da die zionistische Organisation, wenn die vom A.-C. mit überwiegender Mehrheit angenommenen Anträge auch die Zustimmung des Kongresses finden, jede selbständige Entscheidung einbüsst, die Verwaltung der Hauptinstitute, Nationalfonds und Keren Hajessod, an die Leitung der Jewish Agency abgeben muss, bleibt ihr als einzige Aufgabe die Förderung der Sammel-tätigkeit für den Palästina-Aufbaufonds, ein schöner Zweck, eine notwendige Tätigkeit, die aber keineswegs geeignet ist, Massen von Juden in die zionistische Organisation zu lenken. Wir fürchten, dass die Uebergabe

der Geschäfte an die Jewish Agency der Judenheit nicht nützen, für Erez Israel keine Fortschritte bringen, die zionistische Organisation, die seit mehr als einem Vierteljahrhundert alle Leistungen für Zion erbracht hat, unsäglichen Schaden verursachen wird. Darin, dass die Entscheidung bis zum nächsten Jahre aufgeschoben ist, liegt deshalb unsere Hoffnung, weil unserer Ueberzeugung nach bis dahin die jüdische Öffentlichkeit erkennen wird, dass von den anderen, den Nichtzionisten, nichts zu erwarten ist, weder Menschen, noch Arbeit, noch Geld für Erez Israel. Nicht an dem Widerstand der Opposition, am Versagen der anderen und an der hoffentlich rechtzeitigen Erkenntnis der zionistischen Agency-Freunde kann der Plan scheitern und das wäre ein Segen für unsere Bewegung, die sonst unseres Erachtens zum Stillstand kommen müsste. Eine Jewish Agency mit Assimilanten, deren Willen und Leistungsfähigkeit niemand voraussehen kann, ist nicht ein frei lösbares Bündnis, sondern eine unwiderrufliche Gemeinschaft, da sie nach Notifikation an die Mandatsmacht und dem Völkerbund eine völkerrechtlich gesicherte Bindung darstellt, welche nur im Einvernehmen beider Teile mit der Mandatsmacht und dem Völkerbund wieder gelöst werden könnte. Wie schwierig eine solche Auflösung ist, vermag nur jemand zu ahnen, der etwa in einer nur durch den Tod lösbaren Ehe lebt. Eine Bewegung aber, die sich solche Hindernisse bereitet, ohne festgestellt zu haben, dass die Gemeinschaft auf die Dauer möglich und erspriesslich sein wird, ohne zu wissen, was der andere Teil an Geld, Menschen und Arbeit in die Gemeinschaft einbringt und ohne Separationsmöglichkeiten für den Fall des Versagens vorgekehrt zu haben, gefährdet sich selbst auf Schwerste. Die Gegner der Agency sind so gute Zionisten, dass sie wünschen, ihre Bedenken möchten durch die Tatsachen widerlegt werden und unsere Bewegung trotz Agency wachsen und gedeihen. Die Opposition wird es dabei an Arbeit und gutem Willen nicht fehlen lassen."

Dies steht, wie unsere Leser wissen, im strikten Gegensatz zu der Meinung, die Prof. Dr. Chajes vertritt. Zur Bildung einer eigenen Ansicht in dieser ausschlaggebenden Frage dürfte diese klare Formulierung der Oppositionsgedanken beitragen.

Luise Treu.

### Kampfansage des Zentralvereins gegen den Zionismus

Der „Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ hat für die Wahlen zum Preussischen Landesverband einen Beschluss gefasst, der nur eine Tendenz hat: „Kampf gegen den Zionismus.“ Seiner Bedeutung wegen bringen wir ihn im Wortlaut:

„Der Gesamtverein gibt für die Wahlen zum Verbandstag des preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden die Weisung aus:

1. Für deutsches Judentum und gegen den Zionismus. Keine Stimme für eine Liste, auf der ein Zionist steht.

2. Für jede Liste, orthodoxe oder liberale, stimmen, wenn sie keinen Zionisten enthält und keine Listenverbindung mit einer Liste zulässt, die Zionisten enthält.

3. Sind im einzelnen Wahlkreis aussichtsreiche Listen gegen die Zionisten vorhanden, so unterstützt der Centralverein solche Listen. Sind solche Listen nicht vorhanden, so soll der Centralverein entweder die Aufstellung solcher Listen veranlassen oder eigene Listen aufstellen. Die Entscheidung hierüber bleibt den betreffenden Landesverbänden im Einvernehmen mit dem Hauptvorstand überlassen.

4. Die Frage des Zusammengehens mit dem Verband national-deutscher Juden für den Wahlkampf wird der Entscheidung der Berliner Mitglieder des Hauptvorstandes überlassen.

Zur Durchführung dieser Entschliessung ist eine neungliedrige Kommission gebildet worden. Die Kommission wird weitere Anweisungen ergehen lassen."

Die „Jüdische Rundschau“ nimmt hierzu ausführlich Stellung und schreibt u. a.:

Der Preussische Landesverband jüdischer Gemeinden ist der erste Schritt zu einer Gesamtvertretung des deutschen Judentums. Die Schaffung einer solchen auf demokratischen Wahlen beruhenden Körperschaft, die sämtliche deutsche Juden — vorläufig in Preussen — zusammenfasst und ein legales Organ jüdischer Autonomie ist, gibt den deutschen Juden die Möglichkeit, ihre jüdischen Interessen in wirksamer Weise nach aussen zu vertreten und gleichzeitig nach innen jene Verwaltungsmassnahmen durchzuführen, die für die Erhaltung und Beilebung des Judentums erforderlich sind. Erhaltung und Beilebung des Judentums, solidarische Abwehr äusserer Angriffe, Verteidigung gegen Rechtsbeugung — das müsste u. E. die Parole sein unter der dieser Verband zustande kommt. Der Verband müsste die hohe Rolle erfüllen, die Einheit des Judentums zu dokumentieren, die trotz aller inneren Gegensätze besteht. Die Einheitsfront der deutschen Juden — das war die Parole, mit welcher der Gemeindebundtag vor einigen Jahren die Schaffung der Gesamtorganisation unter Enthusiasmus beschloss.

Der Centralverein hat durch den oben erwähnten Beschluss gezeigt, dass er für diesen grossen Gedanken kein Verständnis hat. Die panische Angst vor den sogenannten „national-deutschen Juden“, die gerade die jüdische Einheitsfront zum Zielpunkt ihrer Angriffe gemacht haben, hat die Köpfe im Centralverein so verwirrt, dass der Centralverein nun auch seine Präntention, eine Vertretung sämtlicher deutscher Juden zu sein, ohne Bedenken opfert . . .

Eine Tatsache könnte uns Zionisten mit Genugtuung erfüllen: der Zionismus ist der allein beherrschende Faktor des jüdischen Lebens geworden. Hier wird die entscheidende Frage angepackt, jeder fühlt, dass es um Sein oder Nichtsein geht. Alle Probleme, mit denen das deutsche Judentum sich früher seine Langeweile vertrieben hat, werden ohne weiteres als sekundär beiseite geschoben. Ob orthodox oder liberal, das ist dem Centralverein ganz egal. Solche Fragen regen überhaupt nicht mehr auf. Es geht um eine viel tiefere Entscheidung . . .

Wir Zionisten werden anlässlich der Wahlen zum Preussischen Gemeindebund dem deutschen Judentum seine Pflichten gegenüber der Gesamtheit ins Gedächtnis zurückerufen. Von allen Tribünen des Landes werden wir die deutschen Juden darüber aufklären, welche grosse Bewegung heute das Judentum ergriffen hat, das leben will. Das deutsche Judentum wird an diesem lebendigen Geiste und an den lebendigen Werten seinen Teil fordern müssen, wenn es seine eigene Zukunft wünscht. Es hört damit nicht auf, deutsches Judentum zu sein. Es wird vielmehr nur dadurch lebendiges deutsches Judentum. Die Parole „Für deutsches Judentum und gegen den Zionismus“ ist ein demagogischer Schwindel.

Die Zionisten sind für eine starke Einheitsfront des deutschen Judentums. In dem Bewusstsein der überwältigenden Grösse der vor uns stehenden Aufgaben sind wir für Sammlung, nicht für Zersplitterung der Kräfte. Wir brauchen auch innere Kraft zum Kampf nach aussen; es ist unverständlich, dass in einer Zeit, wo die antisemitische Bedrohung in aller Schärfe in Erscheinung tritt, der für die „Abwehr“ sich selbst anpreisende Verein die Initiative zur Zersplitterung, zum inneren Kampf ergreift, und dadurch die einheitliche Abwehr schwächt. Wir haben den Kampf nicht gewollt; aber wir nehmen ihn auf, da der Centralverein ihn eröffnet hat. Wir fühlen uns stark im Bewusstsein, dass — ganz ohne Rücksicht auf numerische Majorität oder Minorität — die lebendigen und zukunftsreichen Kräfte des Volkes mit uns sind.

### Dr. Wirth über die Friedensmission der Juden

Berlin. (J. T. A.) Der jüdische Journalist Dr. M. Hindes hatte mit dem früheren Reichskanzler Dr. Wirth noch während dessen Kanzlerschaft eine Unterredung. Nach Schluss des Gesprächs bat Dr. Wirth, das Ergebnis der Unterredung mit Rücksicht auf die damalige Stimmung vorläufig noch nicht bekanntzugeben. In einem in der Warschauer Zeitung „Moment“ jetzt veröffentlichten Artikel gibt nun Dr. Hindes sein damaliges Gespräch mit Dr. Wirth wieder. Dr. Wirth führte aus:

„Ich bin nicht antisemitisch gestimmt und auch meine Regierung ist es nicht, das weiss die Welt zur Genüge. Damit habe ich aber noch nicht alles gesagt, was ich über die Juden denke. Die Juden können uns — ich bin davon überzeugt — in der für die deutsche Republik jetzt angefangenen neuen Epoche einen grossen Nutzen bringen. Die schreckliche Kriegszeit ist zu Ende, wir brauchen Frieden — wirklichen Frieden. Wir müssen neu anfangen, die freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Völkern herzustellen. Für diesen Zweck sind die Juden wie geschaffen. Angesichts ihres Interesses an dem Frieden, ihrer internationalen Verbindungen, dank dem Weltgeist, der in ihrer Seele lebt, sind die Juden mehr als alle anderen Völker dazu geschaffen, die Fäden des internationalen Friedens zwischen Völkern und Ländern zu spinnen. Das ist meiner Meinung nach die Mission Raihenaus, des Juden, auf dem Posten des Aussenministers der deutschen Republik, und das ist auch das Geheimnis seiner Autorität und seiner Erfolge.“

### Der jüdische Erbauer des „Z. R. 3“

Wie aus Wilhelmshaven mitgeteilt wird, wurde der grosse Zeppelinkreuzer „Z. R. 3“, der am 25. und 26. September die wundervolle Probefahrt durch ganz Deutschland und die Ostseeländer machte und 32 Stunden in der Luft blieb, vom Ingenieur Dr. Karl Arnstein, einem jüdischen Techniker aus Prag, geführt.

Prag. (J. T. A.) Dr. Ing. Karl Arnstein, der Erbauer des American Zeppelin, ist — wie schon kurz mitgeteilt — Jude; er steht jetzt im 47. Lebensjahr.

Nach seinen Studien an der Prager technischen Hochschule, an der er auch promovierte, war er zwei Jahre lang Assistent bei Prof. Mekan an der Abteilung für Brückenbau in Prag. Von 1911 bis 1914 war er Oberingenieur der Firma Züglin & Co. in Strassburg. Die berühmte Langenwieser Eisenbahnbrücke der Chur-Arosa-Bahn ist von ihm gebaut. 1915 wurde er nach Friedrichshafen an die Zeppelinwerke berufen, wo er jetzt als Chef-Ingenieur wirkt. Interessant ist die Tatsache, dass Dr. Arnstein, als er sich im Jahre 1923 um eine Dozentur an der Prager deutschen technischen Hochschule bewarb, abgelehnt wurde. Seine berühmte Langenwieser Eisenbahnbrücke ist auf dem Betonbau-Kongress zu Berlin der Gegenstand interessanter wissenschaftlicher Besprechungen gewesen.

### POLEN.

#### Zwei interessante Briefe

Lemberg. (J. T. A.) Die Lemberger polnisch-jüdische Zeitung „Chwila“ veröffentlicht zwei charakteristische Briefe. Der erste stammt von der Leitung der antisemitischen Gesellschaft „Rozwoj“ und ist an einen bekannten Gutsbesitzer gerichtet. Dieser wird aufgefordert, seinen jüdischen Verwalter zu entlassen, widrigenfalls ihn Rozwoj auf die schwarze Liste der Philosemiten setzen würde. Der zweite Brief ist die Antwort des Gutsbesitzers an Rozwoj. Der Gutsbesitzer teilt mit, er werde der Aufforderung nicht Folge leisten, er schätze die Menschen nicht

nach ihrer Religion oder Nation, sondern nach ihrem Charakter und ihren Fähigkeiten ein. Ein anständiger Jude sei ihm lieber, als ein Renegat aus Opportunismus. Er fürchte sich nicht vor der schwarzen Liste, im Gegenteil: er müsse sich eher schämen, wenn er einen Menschen, der ihm 30 Jahre treu gedient hat, seiner Religion wegen entlassen würde.

## RUSSLAND.

### Die Zionistenhetze

Danzig. (J. T. A.) Ueber die Vorgänge, die zu den letzten Massenverhaftungen von linken Zionisten in Russland geführt haben, liegen jetzt die folgenden authentischen Meldungen vor:

Nachdem die zionistisch-sozialistischen Zeire Zion ihre Proklamationen in zahlreichen Städten der Ukraine verbreitet hatten, berief die kommunistische Partei in allen jüdischen Städten Versammlungen ein, in welchen über das Thema: „Die ökonomische Lage der jüdischen Arbeiter und die zionistische Konterrevolution“ gesprochen wurde. Mitglieder des Zentralkomitees der ukrainischen kommunistischen Partei hielten die Referate; die jüdischen Sektionen wurden von dieser Aktion ausgeschlossen.

In der Nacht vom 1. auf dem 2. September hat die G. P. U. (früher Tscheka) in der Ukraine etwa 3000 Verhaftungen vorgenommen. Wo man den Betroffenen nicht zuhause antraf, nahm man einen seiner Verwandten als Geisel mit. Die meisten Arretierungen kamen in Odessa, Jelisawethgrad und Kremenschug vor. Am 20. September wurde der grösste Teil der Verhafteten wieder freigelassen. In Haft blieben mehr als 600 Personen, denen die Deportation in die Konzenrationslager droht.

## RUMÄNIEN.

### Der Kampf ums Bürgerrecht.

Czernowitz. (J. T. A.) Das jüdische Rechtsschutzkomitee richtet eine Aufforderung an alle Juden im Lande, die in die Bürgerlisten nicht aufgenommen sind, innerhalb der Frist den Appell wegen Anerkennung ihres Bürgerrechtes zu überreichen. In dem Aufruf heisst es:

„Viele Tausende Juden sind in die Bürgerlisten nicht aufgenommen. Die schweren Folgen haben sich zum Teil bereits gezeigt. Die Nichtaufgenommenen werden als „Fremde“ behandelt. Ihre Kinder werden nicht in Volksschulen aufgenommen, der Erwerb von unbeweglichem Besitz wird ihnen unmöglich gemacht, sie erhalten keinen Pass, es beginnt jene Zeit der Qualen für die Staatenlosen, welche unsere Volksgenossen im Regat durch zwei Generationen durchgemacht haben. Sie verlieren nicht nur das Wohnrecht, das Recht auf ungehinderte Ausübung ihres Gewerbes, sowie alle politischen Rechte, sondern sie unterstehen als „Fremde“ der Siguranza.

## PALÄSTINA.

### Wie eine Taktlosigkeit aufgenommen wird

Rom. (J. T. A.) Die katholische Presse Italiens veröffentlicht ein Schreiben des lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Mgr. Barlassina, das sich an die „lieben Brüder und Söhne Jesu Christi“ wendet. In diesem Schreiben spricht der lateinische Patriarch von einem „ruchlosen“ Artikel der hebräischen Zeitung „Doar Hayom“, die Jesus Christus mit einem herabsetzenden Namen belegt hätte. (Es wird auf einen Artikel des „Doar Hayom“ über Hans Herzls Taufe angespielt. Red.) Der lateinische Patriarch schreibt wegen dieses Sakrilegs Zeremonien und Gebete vor.

Die katholische Presse Italiens versteht die Wiedergabe dieses Schreibens mit Ueberschriften, wie „Der Hass der Juden in Palästina gegen das Christentum“. Ein Teil der Zeitungen spricht von einer „Entchristlichung“ der Heiligen Stätten, die durch die zionistische Propaganda begünstigt wird.

(Es ist kein Zweifel, dass Doar Hayom Gescheiteres tun könnte, als dem Vatikan für seine zionistenfeindliche Politik Vorwände liefern. Wenn man aber diese Aufregung sieht, wird man doch daran erinnert, was Juden und Judentum sich alles von massgeblichen und unmassgeblichen Stellen schon haben sagen lassen müssen, ohne sich derart aufzuregen. D. R.)

Jerusalem. (J. T. A.) Die Archive des Chowvei-Zion-Komitees, die bis zum Jahre 1911 datieren, sind von Odessa nach Palästina gebracht und der Jüdischen National-Bibliothek in Jerusalem übergeben worden.

## Leipziger Umschau

### Polnische Staatsangehörige

Der Polnische Emigrantenbund in Deutschland, E. V., Sitz Leipzig, veranstaltet am Sonntag, den 12. Oktober 1924, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Kaiserhallen Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 1, eine öffentliche Versammlung. Pflicht eines jeden polnischen Staatsangehörigen ist es, zu dieser wichtigen Versammlung pünktlich zu erscheinen. Thema: Die hohen Vise- und Passgebühren. Referent M. Bujak (1. Vorsitz Herr Saidel. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

### Ein Tuberkulosenheim

Der Reichskanzler berichtete vor einigen Wochen über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes, und in diesem traurigen Bericht war das erschütterndste Kapitel das Ueberhandnehmen der Tuberkulose unter unserer Jugend. Ganz besonders betroffen ist die Grossstadtjugend, und zu ihr gehört leider der weitaus grösste Teil unserer jüdischen Jugend.

Zusammengedrängt in enge Wohnungen, können die Familien oft kaum die einfachsten Gebote von Sauberkeit und Ordnung erfüllen, zur Not, dass sich Väter, Mutter und Kinder waschen können, da oft bis zehn Personen in einem Zimmer schlafen, essen, arbeiten; mitunter teilt eine zweite Familie den kargen Raum. Die meisten in und nach dem Kriege Geborenen sind schwächlich und jene, die klein waren, als der Krieg begann, konnten die notwendigen Aufbau- und Nährstoffe nicht erhalten, um widerstandsfähig aufzuwachsen. So ist dem Würgeengel Tuberkulose in unserer schwachen, unterernährten Jugend ein breiter Weg gebahnt und ein leichter Sieg bereitet. Gegen diesen Feind ist die stärkste Rüstung notwendiges Gebot. Es müssen die

Jeder Jude rüstet zu den höchsten Festtagen. Jedes jüdische Haus ist voll Festfreude, jeder Tisch reich besetzt. Es gebe von seinem Ueberflusse

jeder Jude eine Mark.

So wenig? Wenn alle geben, genügt es zur Errichtung

eines jüdischen Tuberkuloseheims für Deutschland.

Viele wenig machen ein viel. Gemeinsames Vorgehen sichert Erfolg! Darum wird in allen jüdischen Gemeinden Deutschlands zur gleichen Zeit für das gleiche Werk gesammelt.

Sammelstelle für Leipzig: M. W. Kaufmann, Brühl 8.

Erkrankten von den Gesunden getrennt werden. Aber wohin mit ihnen? Es gibt keine Unterkunfts-möglichkeit für jüdische Lungenkranke, die einzige kleine Heilanstalt, in Nordrach im Schwarzwald ist immer überfüllt, und doch ist der Aufenthalt in einer Heilanstalt oft die einzige Hilfe. Seitdem es feststeht, dass Tuberkulose bei frühzeitiger Behandlung heilbar ist, ist die Gründung einer

Heilanstalt für jüdische Tuberkulose-Erkrankte oft ins Auge gefasst, ebenso oft an Mangel an Mitteln verschoben worden. Nun haben Krieg und Nachkrieg die Sache verschlimmert, die Pflicht, gegen die Tuberkulose zu kämpfen, immer dringender gemacht. Aufschub ist nicht mehr möglich. Mutige und zuversichtliche Frauen sind ans Werk gegangen, sie haben ihrem Plan einen schönen Gedanken zugrunde gelegt. Eine jüdische Heilanstalt für Tuberkulose wollen sie errichten, in der der Kampf geführt wird mit allen Mitteln der Wissenschaft. Alle Juden und Jüdinnen sollten hierzu einen Baustein beitragen. Paula Ollendorf.

## Jüdischer Sport

### Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle versendet dieser Tage Mahnschreiben an alle mit ihren Mitgliedsbeiträgen im Rückstande befindlichen säumigen Mitglieder. Wir machen noch auf diesem Wege bekannt, dass alle Mitglieder, die bis zum 31. ds. Mts. ihren alten Verpflichtungen nicht nachgekommen und an den Vorstand mit keinem Stundungsansuchen herangetreten sind, im angenommenen eigenen Einverständnis mit 1. November von der Mitgliederliste ausnahmslos gestrichen werden.

Ferner wurden alle Abteilungen angewiesen, in Hinkunft genauestens darauf zu achten, dass nur die im Besitze von Mitgliedskarten befindlichen aktiven Mitglieder zu den Vereinsveranstaltungen wie Trainingsabenden etc. Zutritt haben. Wer seine Pflichten nicht erfüllt, hat keinen Anspruch auf Rechte! Die Abteilungskassierer werden ersucht, ehestens in der Geschäftsstelle zu erscheinen.

### Schwimmabteilung

Meldungen zum Schwimmfest am 26. ds. Mts. haben bis zum 20. in der Geschäftsstelle abgegeben zu werden. Am 22. findet 7 Uhr abend im Carolabad die endgültige Aufstellung zum Schwimmfest statt, alle haben zu erscheinen.

Am 26. abends findet in der Festaula der Höheren Israelitischen Schule ein Fest-Tee-Abend für geladene Gäste und Mitglieder statt. Die Einladungen ergehen in den nächsten Tagen. Wir machen schon heute darauf aufmerksam, dass Jugendliche unter 18 Jahren keinen Zutritt haben werden. Reklamationen an die Geschäftsstelle.

### Fussballabteilung

Bar Kochba I schlägt Eisenburg I 3:0. Das in Eilenburg ausgetragene Verbandspiel brachte der eifrig spielenden Bar Kochba-Mannschaft einen schönen, sicheren Sieg. Wenn das Bewusstsein, dass es um mehr geht als um die 2 Punkte, in unseren Spielern fest verankert sein wird, können auch weitere Erfolge nicht ausbleiben. Die ganze Mannschaft arbeitete brav, Kleinigkeiten ausgenommen. Es sind zwar noch zu viele — Vorbeter da, doch auch das wird sich geben.

Bar Kochba II — Rasenspiele II 2:1. Schwerer, aber verdienter Sieg der ersatzgeschwächten Reserve.

Bar Kochba III — Wurzen III 2:0. Mit 10 Mann in Wurzen erfochtener Sieg. Es erscheint strenges Einschreiten des Spielausschusses geboten, wenn derartige Unzukömmlichkeiten wie Abreise einer nicht kompletten Elf nicht einreisen sollen.

# FEUILLETON

Redaktion: Ben Jehuda.

## Salomon Dembitzer: Nächte im Vondelpark

Der Verlag Ernst Oldenburg, Leipzig, hat in einer hübschen Ausstattung ein Bändchen Novellen des galizischen Dichters Dembitzer herausgebracht. Die Sachen dürften aus dem Jüdischen übersetzt sein; man merkt das trotz der im ganzen flüssigen Sprache an der stellenweisen Bevorzugung von Ausdrücken, die im Jüdischen gebraucht werden und im Deutschen ein wenig ungewöhnlich wirken; auch an einigen Fehlübersetzungen.

Man liest das Buch nicht ohne Anteilnahme. Der graue, schwermütige Ton, der aus jeder Silbe dringt, ist ehrlich empfunden. Um so mehr tut einem leid, dass man kein rechtes „Ja“ zu diesem Werke sagen kann. Es sind zwar die wahrhaften Schmerzen eines Dichters darin, aber der Dichter selbst bleibt zweifelhaft. Eine überwältigende Gestaltung fehlt; andererseits aber sind überall sympathische Züge, schöne Intentionen zu finden. Es ist vom ethischen Kampf des Juden in dem Buch; wenig Gestaltung und viel lyrische und feuilletonistische Reflexion. Zu Beginn möchte man das Lamento kleinlich finden. Es ist doch allzu borniert, bloss immer die schlechte Welt zu beweinen, borniert deswegen, weil man seinen persönlichen Ausgangspunkt als einen absoluten, einen kosmischen, nimmt. Aber beim Weiterlesen sieht man, dass Dembitzer den Egoismus des Lamentierens einsieht. Er beginnt sich selbst als eben ein gleich schlimmes Stück dieser schlimmen Welt zu erkennen. Schlimm aber bleibt ihm die Welt, obwohl ihm nun doch eigentlich der Massstab mit der Verwerfung des egoistischen verschwunden sein sollte. Und das ist's: Ueber eine bitter pessimistische Resignation kommt Dembitzer nicht hinaus. Sein Horizont ist eng. Und seine Philosophie heisst: „Eigentlich ist in diesem Leben jeder allein. Man wandelt blind dahin...“ Ueber dieses Gefühl der hoffnungslosen Isoliertheit, welches wir in vieler jüdischen, heimatlosen Dichtung finden, das aber nur einen Ausgangspunkt bedeuten darf, kann er sich nicht erheben in die grosse Bejahung des Weisen, der, sei er Künstler, sei er Mystiker, im Selbstbewusstsein des Seins, nur ewige Verbundenheit und keine Einsamkeit mehr kennt.

Was ich hier von der ethischen Seite aus erörtere, ist, wohlverstanden, gleichzeitig ästhetisch die Wertung des Lyrikers Dembitzer. Uebrig bliebe, noch etwas naive Satire und unbeholfene pazifistische und soziale Tendenz als Bestandteil seiner Dichtungen zu erwähnen — beides wenig bedeutend und nur eben wegen der Naivität und Unbeholfenheit nicht unsympathisch.

A. S.

## Er wollte die Lüge töten

Von Salomon Dembitzer\*

An dem Tage, da ich nach langer Pause wieder in meinem Städtchen angekommen, ging die Tür andauernd auf und zu. Es kamen Männer mit schwarzen Bärten und Seitenlocken, hieszen mich willkommen, fragten mich, wie es mir gegangen sei, und ob ich diesem oder jenem in der weiten Welt begegnet wäre. Sie alle hatten Blutsverwandte, die irgendwo in der Welt herumirren und ihnen Geld zum Leben schicken; denn Galizien ist ein armes Land, und die

\* Aus dem oben besprochenen Buch „Nächte im Vondelpark Ernst Oldenburg, Leipzig.

Leute haben so bange Augen und schleppen sich vorsichtig und langsam auf der dünnen, ausgetrockneten Erde herum. Sie wagen nicht zu klagen über ihr zweckloses Verwelken und über ihr ewiges Warten auf bessere Zeiten... Allein in Sommernächten, wenn sie die Augen aufheben zu dem sternbesäten Himmel, wagen sie es manchmal, von anderen, weiten Ländern zu träumen, wo man sich nicht zu schämen braucht, mit dem Hausierkasten herumzugehen, und wo Menschen leben, die zu essen und zu trinken und keine Sorgen für Frau und Kinder haben.

Die Tür ging auf und zu, und Nachbarnfrauen kamen und setzten sich nieder. Sie schüttelten mit den Köpfen und seufzten: Ja, ja, da draussen in der weiten Welt kann man es doch zu etwas bringen!...

Ich fühlte die Blicke von jungen Mädchen, Töchtern der Nachbarnfrauen, die meine Kleidung beschauten, den Wert meiner Uhrkette abschätzen wollten, die auf meiner Weste hing, und innerlich fragten, ob sie echt sei oder nicht.

Es wurde dunkler und dunkler. Man steckte das kleine Nachtlämpchen an, das Schatten längs der Wände warf und das Stübchen noch trübseliger machte. Von allen Nachbarnfrauen blieb nur eine zurück, eine bleiche, kränkliche Frau in mittleren Jahren mit weissen Haaren und hilflosen Augen. Sie hatte sicherlich gewartet, bis die anderen weg waren, und an ihrem Schweigen merkte ich, dass sie mir etwas zu sagen hatte... anderes als die anderen... Allerdings war ihr Verhältnis zu mir auch ein anderes; denn sie war die Mutter meines Jugendfreundes Awrohmel, der ein trauriges Ende genommen hatte.

Plötzlich begann sie:

„Du hast sicher gehört, was mit meinem Awrohmel geschehen ist... O, wer hätte das denken können... Du weisst doch, wie still und verschlossen er immer gewesen ist, wie er hinauf zu den Wolken geschaut und die Sterne gezählt hat. Ich, seine Mutter, hätte niemals gedacht, dass so etwas in ihm steckte... Als sie ihn zum Soldaten machten, bebte mein Herz. Ich fürchtete, dass er sich etwas antun könnte... Denn ich kannte seine schwache Seite ja gut... Er konnte es nicht vertragen, dass einer über den anderen zu befehlen und zu bestimmen hatte. Du erinnerst dich doch an seine verrückten Träume von „Menschheitsverbrüderung“ und wie er die Lüge töten wollte... Darum sagte ich zu ihm: „Jeder Mensch muss alles erleben, sehen und schweigen, wenn ihm auch Unrecht geschieht... Das weiss jeder... dagegen ist nichts zu tun. Sei also vorsichtig und mach' keine Dummheiten!“... Kaum einen Monat später empfing ich die schreckliche Nachricht, dass sie ihn gefangen genommen und kurz darauf zum Tode verurteilt hatten, weil er sich geweigert hatte, einen Befehl auszuführen, und seinem Vorgesetzten ein Auge ausgeschlagen hatte. Mein Gott, wer hätte das denken können!...“

Sie schwieg. Es herrschte eine unangenehme Stille in dem Zimmerchen, und es schien, als ob die Seele des Awrohmel herumirrte, mit ihren Flügeln an die Balken schlug und wimmerte und weinte wie ein neugeborenes Kind, immer dasselbe wiederholend: „Ja, ja... ich wollte die Lüge töten. Warum begreift ihr denn das nicht?“

Nach langem Schweigen wandte sie ihren hilflosen Blick mir zu und sagte:

„Was kann man denn tun? Der Mensch wählt sein eigenes Schicksal nicht. Er ist nur eine Sache... Denkst du, dass er in der anderen Welt Ruhe haben wird?...“

O, wenn ich das wüsste!“...

Ihre Augen sagten mehr als diese Worte. Der ganze Mutterschmerz, so alt wie die Welt, die schlaflosen Nächte einer Frau, die vor der Zeit alt und grau geworden ist, waren deutlich auf ihrem Gesicht zu sehen, und obwohl sie dann schwieg, hörte ich doch ihre ganze Seele um Hilfe schreien und rufen... Und sie wartete auf das, was ich über das Schicksal ihres Kindes mitbeschiessen würde... Ob ich auch einer von seinen Richtern sein werde?

Ich stand plötzlich auf und bemerkte, wie sie allen meinen Bewegungen folgte. Ich lief auf und ab, blieb dann neben ihr stehen und sprach laut aus dem Innersten meiner Seele:

„Hört mal! Ich weiss sicher, ganz gewiss, dass Awrohmel in jene Welt kommen wird, wo alle Reinen und Heiligen sind. Ihr wisst doch, dass ich vieles gelernt habe... Und es steht geschrieben: „Die Menschen sind grausam, aber Gott ist gut und gerecht...“ Ich weiss sicher, dass das so geschrieben steht. Was will das sagen, wenn man einmal Unrecht getan hat in dieser Welt?... Hat er einem Menschen auch ein Auge ausgeschlagen, was besagt denn das besonders?... Gott sieht allein das Herz... Das weiss ich sicher. Nur Menschen quälen sich gegenseitig, Gott nicht... Nur Menschen verurteilen, aber nicht Er! Er! Er!...“

Ich hielt inne. Mein Gesicht musste wohl sehr streng gewesen sein, und meine Stimme muss hart geklungen haben, denn ich erschrak selbst über die Wirkung meiner Worte.

Eine seltsame Stille herrschte. Die Mutter meines Freundes sass in sich gekehrt und sah merkwürdig verklärt aus. Ich fühlte, dass ihre Gedanken leichter wurden, und wusste, was in ihr vorging. Einen Augenblick später stand sie auf und sagte: „Gute Nacht. Ich sehe, dass du ihn doch wirklich gekannt hast...“

In der Nacht lag ich im Bett und konnte nicht einschlafen, vielleicht weil das Lämpchen ausgegangen war und der Wind in böser, schauriger Ahnung an dem Fenster rüttelte.

Und während ich in die Finsternis starrte, war es mir, als ob die Seele meines Freundes durch den Wind rief: „Ich wollte die Schlechtigkeit töten! Ich wollte die Sünde töten!... Ob das einen Zweck hat?... Wie kannst du so ruhig liegen?... Alles ist vergebens, alles vergebens, es wird niemals Licht werden!...“

## Die Durchsuchung

Von Benjamin Kohn.

Aus dem Hebräischen übertragen von Alex. Babad.

Wie hinter einem dichten Nebel, steigen vor mir die Bilder meiner Jugend auf, einer elenden und traurigen Jugend. Im Schoosse sanfter, sorgender Erzieher und Erzieherinnen bin ich nicht aufgewachsen und Rosen waren auf meinem Lebensweg nicht gestreut. Mit sieben Jahren Zögling der Talmud-Thora, wurde ich mit dreizehn Jeschiwah-Bachur. Die Welt war mir schon in meiner frühesten Jugend finster, mir, der ich bereits vom siebenten Jahre an auf den Tisch fremder Leute angewiesen gewesen war. Jeden Tag musste ich an einem anderen Tische speisen, und das hiess ein Glücksfall, wenn ich eine Woche mal täglich Mittag essen konnte. Oft fehlte mir selbst das trockene Brot; immer musste ich auf der harten Bank im Beth-

Hamdrasch schlafen und lebte ein Leben voller Schmerzen. Viele Einzelheiten meiner traurigen Vergangenheit habe ich im Laufe der Jahre vergessen. — Wenn ich mir jedoch die Erinnerung an meine unglückliche Jugend wachrufe, murre ich niemals über diesen bitteren Kelch, den sie mich leeren liess. So war es und so musste es sein. Es konnte gar nicht anders kommen. Nur eines jener traurigen Erlebnisse schmerzt mich noch heute, und jedesmal, wenn ich mich daran erinnere, glaube ich das Weh noch in unverminderter Stärke zu spüren. Damals war mein Herz noch ein zartes Kinderherz, das bei der leichtesten Berührung zittert und bewegt wird. Oft zertritt man absichtslos eine junge Pflanze, die gerade im Keimen begriffen ist, und weiss nicht und fühlt nicht, dass man ein unschuldiges Lebenslichtlein ausblies. Und das Kinderherz? Wird ihm nicht auch manchmal dasselbe Schicksal zuteil? Ich war zur Zeit jenes unglücklichen Zwischenfalles zehn Jahre alt, lernte wie gesagt in der Talmud-Thora und speiste oft im Hause einer armen Witwe. Ihr Mann, Gott habe ihn selig, hatte Schlösser fabriziert und einen kleinen Eisenhandel betrieben in einer Bude am Markte. Und als er starb, verkaufte die Witwe allmählich alles, was sie im Laden hatte, um die Schulden zu tilgen, die Begräbniskosten zu zahlen und ihren Haushalt, — sie hatte sechs kleine Kinder, von denen eines noch an der Mutterbrust lag — zu bestreiten. Am Abend eines schönen, aber glutheligen Sommertages war es. Die Sonne war noch nicht ganz untergegangen. Auf dem Markt brannten aber schon die Laternen. Die Luft war schwül und stickig. Ich sass auf der oberen Schwelle des Ladens, vertieft in meine Kindergedanken. Auf der unteren Schwelle spielten die zwei Waisen meiner Kostgeberin, Kinder im Alter von zweieinhalb und drei Jahren, und im Laden sass die Witwe und schnarchte auf einem zerbrochenen Holzschemel, nach einer am Krankenbette ihres ältesten Kindes schlaflos verbrachten Nacht. Den ganzen Tag betrat niemand den Laden, und käme auch jemand, hat sie denn noch was zu verkaufen? Die Sonne ist inzwischen ganz untergegangen und meine Augenlider fangen an, sich zu schliessen, nach der harten Tagesarbeit beim strengen Rabbi, dem Lernen mit leerem Magen. Das kleine Mädchen auf der unteren Schwelle ist inzwischen auch eingeschlafen, und der verrostete Haken, mit dem sie gespielt hat, ihren Händen entglitten. Ebenso ist ihr Schwesterchen nahe am Einschlafen. Da betritt ein vornehm gekleideter Herr den Laden. Er kauft ein Schloss um eintge Kopeken und verlangt Rest von einem Rubel. Mit bleischweren Beinen stehe ich von der Schwelle auf, um im Laden uns gegenüber das Geld-

stück, das ich zum ersten Male in meinem Leben sehe, zu wechseln. Der Laden gegenüber war nach den Verhältnissen unseres Städtchens sehr gross und war sehr sauber und über und über von teurerer Ware gefüllt. Vier grosse Hängelampen beleuchteten ihn, und das viele Licht blendet meine an spärliches Kerzenlicht gewöhnten Augen.

Im Laden sitzt eine ältere Dame in den Fünfzigern und ihr Sohn von höchstens 20 Jahren. Beide sind elegant gekleidet. Man merkt sofort, dass nicht der bucklige Schneider unseres Städtchens für sie näht. Mit dieser Garderobe kann man sogar in einer Grossstadt wie Odessa auffallen. Die Dame trägt eigenes Haar, ist im Gesicht gepudert und bemüht sich, nur russisch zu sprechen, was ihr nach ihrer Erziehung nicht gerade sehr leicht fällt. War doch ihr Vater unser Bader gewesen, und ihre Mutter s. A. pflegte von Sonntag früh bis Donnerstag spät zur Nacht auf der Tour in den umliegenden Dörfern zu sein, um bei den Bauern einige Eier oder Hühner zu erstehen und sie dann am Freitag an die Begüterten unseres Städtchens, die man an den Fingern aufzählen konnte, mit einem lächerlichen Nutzen zu veräussern. Ich betrete klopfenden Herzens den Laden, gebe dem jungen Herrn das Silberstück und bitte, es mir zu wechseln. „Ist recht, mein Junge“, höre ich seine Stimme. „Ich habe gerade etwas Kleingeld in der Kasse. Halt mal die Hand auf.“ Ich halte die Hand hin, und er schüttet in sie eine Menge kleiner Geldstücke im Werte von einer halben bis fünf Kopeken. Ich komme zu meiner Kostgeberin zurück, sie nimmt sich aus meiner Hand die paar Kopeken, die das Schloss kostet, und den Rest gebe ich dem Käufer zurück. Der Käufer zählt das Geld dreimal und bemerkt, dass fünf Kopeken fehlen. Er lässt mich das Geld nachzählen, und wirklich: er hat Recht. Ich betrete mit nassen Augen nochmals den Laden und melde dies. Der junge Herr zählt die Summe nach und schaut mich mit seinen kalten Augen so durchdringend an, dass ich an meinem mageren Körper eine eisige Kälte spüre. Und aus der Ecke am Fenster höre ich die Stimme seiner Mutter: „Bemüh dich nicht umsonst, Sascha. Und wenn du das Geld zehnmal zählst, wird es auch nicht stimmen. — Gib sofort die fünf Kopeken heraus, die du versteckt hast“, schreit sie mich an. Macht sie sich über mich lustig oder verdächtigt sie mich wirklich? Mein Gehirn war viel zu klein, um so etwas zu fassen. In der tiefsten Tiefe meines kleinen Herzens spüre ich, dass sich etwas rät, so eine Art Protest; ich fühle, dass ich etwas machen muss, um mich zu rechtfertigen, mein Herz leichter zu machen; aber statt dessen füllen sich meine Augen mit heissen Tränen, und vor lauter

Würgen in der Kehle bringe ich kein Wort hervor. Vor meinen Augen fängs es an, dunkel zu werden und der Ladeu mit seinen vier Lampen dreht sich um mich im Kreise herum. Ich spüre mit einer niederschmetternden Deutlichkeit, dass mit mir was geschehen ist; dass meine Taschen durchsucht werden, und dass man mir meine Schuhe abgezogen hat. Es kommt mir vor, dass ich auch selbst Hand anlege, um in meinen zerrissenen Hosentaschen das Geld zu suchen, aber vergebens. Ich höre wie aus dem Schlafe die Worte des Käufers, der mir in den Laden nachging: „Er hat ja gar keine Zeit gehabt, es zu verbergen.“ Ich höre auch die Worte des jungen Ladeninhabers: „Es lohnt gar nicht die Mühe, der fünf Kopeken wegen.“ Und schliesslich die Worte der Dame: „Wir kennen schon dieses schmutzige, ungezogene Talmud-Thora-Gesindel, diese Schnorrer-Kinder sind alle Diebe und Taugenichtse. Man müsste den Kerl übers Knie legen und ihm einige Stockschläge aufzählen, bis er mit der Wahrheit herausrückt.“ Ich ziehe meine zerrissenen Schuhe wieder an. Ich öffne vor Scham die verweinten Augen und vier graue, hasserfüllte Augen bohren sich in meine. Aber sie üben keine Wirkung auf mich aus; ich sehe auf die Lampe, wo sich eine Fliege festgesetzt hat. Mein Ohr vernimmt ein Seufzen aus dem Winkel am Fenster — es war die Stimme der Dame — und dann sagt sie zu ihrem Sohne: „Schau mal, Saschinka, in Deine Westentasche, vielleicht hast Du sie irrümlicherweise dort liegen lassen?“ Der junge Herr dreht die Westentasche herum, und auf den Boden fällt eine kleine Silbermünze. Seine grauen Augen waren plötzlich erloschen, hatten jeden Glanz verloren, und mit seiner harten und trockenen Stimme stammelte er leise ein „Verzeihung!“ Da begriff ich erst richtig, was man mir getan hatte. Ein Zornbeben ging über meinen ganzen kleinen Körper, und irgend etwas steigt aus meinem Herzen auf. Es geht immer höher und höher, es erhebt sich immer mehr und mehr, es hat schon meinen Hals erreicht und ist in meiner Kehle stecken geblieben. Beinahe wäre ich daran erstickt.

Zuletzt brach mein Protest hervor. Ein fürchterliches Geheul, die Augen schwammen in Tränen, und mit Wut schlug ich dem jungen Herrn über die Hand, mit der er mir in die Backe kneifen wollte.

#### Eingegangene Bücher:

Mendele Moiche Sforim. Gesammelte Werke, Bd. I, Schloimale.

Sang Gronemann. Hawdoloh und Zapfenstreich. Beide im Jüdischen Verlag, Berlin.

**B**lütenschnee das Beste für die Haut, macht zart und sammetweich, beseitigt Rote und Pusteln. Allein zu haben König-Salomo-Apothek, Grimmelstraße 17. Postverhand nach auswärts.

**Herrenhüte**  
**JULIUS MÜLLER**  
Mützen-Fabrik



Leipzig/Peters-Str. 30  
u. Gohlis/Hallische Str. 87-89

Wir empfehlen  
Zur Aufführung bei den  
**Simchath-Thora-Feiern**  
**Biblische**  
**Puppenspiele**

von Alb. u. Käthe BAER.

**Lustige Verse**  
**bunte Bilder**

Keren Rajemeth Eejisrael  
Berlin, W 15 Meinekestr. 10

Zu beziehen durch uns gegen  
Voreinsendung des Betrages  
von Mk. 2.— für Jugendliche  
Mk. 3.— für Erwachsene.

Gold-, Silber-,  
Elfenbein-, Bernstein-  
**SCHMUCK**  
Stets das Neueste.  
**Alfred Herschel**

Gold- und Silberwaren

an der Hainstr. 9 Markt 9 an der Hainstr.

**Robert Schumann**

Goethestr. 1. Kaffeehaus Korso. Kein Laden. Fahrst.  
Speisezimmer Schlafzimmer Herrenzimmer  
Wohnsalons Küchen Einzeilmöbel

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.  
Besichtigung unverbindlich. **Möbel** Bekannte Qualitätsarbeit.

**Achtung**  
 verw. Pops, Schützenstr. 7, l. r.  
 empfiehlt sich zur Ausführung u.  
 Umändern feiner  
**Damenkonfektion.**  
 Gleichzeitig verkaufe auß. preisw.  
 Reste in Herren- und Damen toffen  
 Ein Lagerbesuch lohnt.

**Gas- und elektr.**  
 Speisezimmerkronen, Salon-  
 kronen, Tischlampen. Zug-  
 lampen, Ampeln werden in  
 unserem Ausstellungslokal  
 billig abgegeben  
**Reichsstr. 15** Kochs-Hof  
 Treppe B.

**Jüdisches Mädchen**  
 das auch gut bürgerl. kochen kann  
 sucht Stellung. Off. unter „jun-  
 ges Mädchen an die Exp. d. Bl

**NAHMASCHINEN**  
 für alle Branchen  
 Alleinverkauf der  
**Adlerstickmaschinen**  
 Leistungsf. Reparatur-Werkst.  
**Carl Rost** L.-R., Augustenstr. 26.  
 Eing. Dresdner Str.  
 Telefon 1129

  
**ROBERT MELLE**  
 Tröndlinring 1  
 gegenüber der Börse  
 Tel. Sammelnummer 70981.  
**BRIKETS - KOKS -**  
**ANTHRACIT - HOLZ**

**VERMISCHTE ANZEIGEN**

**Heim & Co** Wein-Groß-  
 handlung  
 Leipzig, Waldstr. 11 - Bitterfelderstr. 7-9  
 Telefon 16263  
 Mainz, Kaiserstr. 26, Zolllager in Mainz  
 im Zollhafen unter Rev. St. 10.

Wir bieten  
**Konsum und Qualitätsweine**  
 der Saar, Mosel, Nahe, Pfalz  
 Rheinhesenweine  
 pro Liter und Fl. von Mk. 1 aufwärts.  
 Spezialhaus für gutgepflegte weiße u.  
 rote Bordeaux und Burgunder.

Versand für Mittel- und Norddeutschland erfolgt ab  
 unseren Kellereien Leipzig.

**Anfertigung feiner Damen-Moden** J. Kujawa, Leipzig  
 sowie elegante Wiener Modelle in Windmühlenstr. 49  
**Kleidern, Kasak, Kostümen empf** am Bayerischen Platz  
 Telefon 143 4

**Radio Empfangs-Anlage 17.-Mk.**  
 incl. sämtl. Zubehör, Doppelkopfhörer, Antennenmaterial.  
 Eine wirk. erstklass. Empfangsanlage m. unübertreffend. Barometer-Ab- 27 Mk.  
 stimmung m. garant. größt. Lautstärke incl. unübertreffl. Lederbez. prima  
 Doppelkopfhörer. Antennenmaterial. Diese Anlage reicht f. gr. Anzahl Hörer u. ist  
 Dachantenne nicht erforderlich. Vorführung jederzeit kostenlos abends 8 Uhr auf tel.  
 Anmeldung. Empfang ohne Kostgenehmigung ist strafbar. Billigste Einzelteile für  
 den Selbstbau. Doppelkopfhörer v. 6.50 an. Detektor-Apparat von 8.25 an. Wirklich  
 fachmännische Beratung kostenlos. Zahlungsvereinfachung.  
 Ingen. Hugo Schmidt, Radio- und Motorenzentrale  
 Leipzig, Wes.sirafte 53 Ecke Plagwitz Str. Tel. 23860

Suche 1 Verkäuferin  
 1 Lernende nur mit gu-  
 ten Schulzeugnissen  
 Ch. Menasché, Nikolaistraße 18.  
**Zimmer** mit Pension für intel.  
 Herrn oder Dame in gut bürgerl.  
 rituell. Hause abzugeben. Offert.  
 unter 24 E an die Exp. d. Blf.  
**Schöne Wohnung** im Centr.  
 gegen kleine zu tauschen gesucht  
 Off. unt. Ch. 16 b M.W.Kaufmann  
**Möbl. Zimmer** an besser. jg.  
 Mann per sofort zu vermieten.  
 Schützenstrasse 7 l. rechts.  
**Medizin- u. Chemie-Schule**  
 f. Bakteriologie, Chemie u. Röntg.  
 Laboratorium für Harn, Sputum  
 und Blutanalysen.  
**Dr. Buslik**, Leipzig, Keilstr.12  
 Prosp. fr. Sprechzeit 10-1 Uhr  
 im Institut u. 3-5 in der Wohn-  
 Springerstraße 17

Neue und  
 gepolte  
 Teflsahl ng auf Goldmarkbällr  
**Pianos-Flügel**  
**Harmoniums** auch  
 mit  
 4 stimmigem Spielapparat  
 Notenständer und Paße  
**ALTERB VIOLINEN**  
 Mandolinen Gitarren Lauten  
  
**Schrickel** Münzpasso  
 28 Dürckg.  
 Kunstspiel-Ziher. Tausch-Reparaturen  
 Selbstläng. Orgelped. Elekt. Klav.-Lampn

**Ungeziefer jeder Art**  
 vernichtet gründlich und fachgemäß  
**Joh. Hahnel, Südstraße 4.**  
 Telef. 31763  
 stau'lich geprüfter Desinfekt.  
 Beeidigter Sachverständiger für  
 das Amts- u. Langericht Leipzig.  
 Wanzen mit Brut durch beste  
 chem. Vergasung Schwaben-  
 käfer, Ratten, Mäuse mit u. ohne Gift-  
 präparate. : Erstklassige Referenzen.  
 Fabrikation und Versand meiner  
 beibewährt. Hahnelyn-Sozialmitt.

*Die glückliche Geburt eines kräftigen  
 Stammhalters zeigen hocherfreut an*  
**Albert Teicher u. Frau Frieda**  
 geb. Hirschhorn  
 Leipzig, 9. Oktober 1924

Don Mittwoch, den 15  
 Oktober ab, findet die Be-  
 ratungsfunde allwöchent-  
 lich Mittwoch nachmittag  
 4-5 Uhr im Hauptgebäude  
 der Höheren Israeliti-  
 schen Schule, Erdgeschöß  
 kaff. Die Räume sind ge-  
 heizt.

Möbliertes Zimmer  
 an besser. jüd. Herrn per  
 sofort zu vermieten.  
 Offerten unter Ch. 16a-an  
 M. W. Kaufmann, Brühl

**DRUCKSACHEN**  
 SAUBER UND GESCHMACK VOLL  
 IN JEDER GEWÜNSCHTEN AUSFÜHRUNG  
 LIEFERT BILLIGST

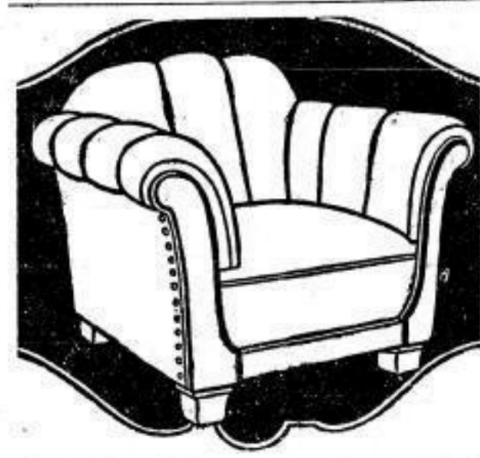
KINIGE BEISPIELE:  
 BRIEFBOGEN M. 9.50  
 POSTKALENEN M. 6.75  
 COUVERTS M. 3.85  
 P. 1000 BEI ANNAHME VON 5000

**BUCHDRUCKEREI**  
**J. A. SIGALL**  
 REICHSTR. 14 - NIKOLAISTR. 21  
 FERNSPRECHER NR. 24751

**Ofensetzerarbeiten**  
 werden gut und preiswert ausgeführt von  
**Otto Schönherr**  
 Töpfermeister  
 Humboldtstr. 7 - Tel. 20773

**JUEDISCHE KUNSTABENDE**

(1. Abend zum Gedächtnis I. L. Perez)  
 Sonnabend, den 18. Oktober 1924, Feurichsaal  
 Konzertsänger Santo Sonini  
 Jüdische Lieder / Am Flügel S. Weinberger  
 Kantor Max Jaffé  
 Erzählungen v. Perez nach deutscher Übertragung v. Dr. Eliasberg  
 (Pünktlich 8.20 werden die Saaltüren geschlossen)  
 Karten zu 3, 2, u. 1 Mk. bei M. W. Kaufmann, Brühl 8. Becker, Nordstr.  
 und an der Abendkasse.



**Klub-  
 möbel**  
 ab Fabrik zu  
**Originalpreisen**  
**Zahlungs-  
 erleichterungen**  
 Ledermöbelfabrik  
**Hilbig & Köhler**  
 L. eipzig, Ranstädter-  
 St einweg 28/32. Tel 1310.

**Köhler-  
 Korsetts**  
 nur noch  
**Grimmaische Strasse 16**

**Dr. G. Nachod & Co.** Günstigste  
 Weststraße 66 LEIPZIG Tel. 17271 **Lebensversicherung-**  
**Tarif III**  
 Versicherungen aller Art 3facher Betrag bei Versicherungsfall in den ersten 5 Jahren)  
 Verlangen Sie kostenlose Auskunft.

10 Jahre  
  
 Hainstr. 19 Messh. Jägerhof

**LICHTSPIELE**  
 Die Grenze des Möglichen, der Welt grösster Film  
 Die  
**zehn Gebote**  
 14 Akte Regie: Cecil B. de Mille Ein Paramount-Film der National-A.-G. 14 Akte  
 In Berlin zeigt man bereits seit 8 Wochen die „Zehn Gebote“ in dem Riesengebäude des Reinhardt'schen Großen Schauspielhauses, das mit seinen fünftausend Sitzplätzen als einziges Haus in diesem Ausmaß den Andrang der Besucher bewältigen kann.

**Friseur Schneider**  
 Leibniz-Parfümerie / Werkstatt f. Haarerf. f. f.  
 Ecke Frankfurter- und Leibnizstr.  
 Fernsprecher 21113  
 Neuzüchtlicher, behaglicher Herrensalon  
 12 Kabinen für Damen / Saubere, wohlthuende  
 Behandlung durch geschultes Personal / Spezialisten für Hennafärbungen, Blondierungen, Elektromassagen, Manicure, Pedicure.  
 Reichhaltige Parfümerie / 4111-Lager



**Natur-Scheitel**  
 Bubiperücken, Frisettes, „Anschibar“-Haararbeiten, Wellenteile, Ohrenlocken, Subiranken, Sopfranken aus besten, haltbaren Dauer-Wellenhaar / Fachmännische Ausführung / Preise im Schaufenster / Unverbindliche Vorführung und Beratung in der neuen, völlig separaten  
**Haarerf. Abteilung**  
 - im Zwischenstock -

**Blumenspenden-**  
**vermittlung**  
 nach allen Orten des In- und Auslandes.  
 Die Sendungen treffen pünktlich und tafrisch beim Empfänger ein  
**Felix Richter, Leipzig**  
 Fernspr. 24866 Blumengeschäfte Fernspr. 14866  
**Centraltheater Frankfurterstr. 10**

**Adolf Hermann**  
 Atelier  
 feinsten Damen - Moden  
 Leipzig  
 Hainstr. 2 Ecke Markt  
 Telefon 13243

  
 Süßweine Rheinweine Moselweine Ungarweine Sliwovitz ff. Meth Selterswasser Natur-Mineralwässer  
 Himbeersaft Citronensaft Spezial-Likör Köstritzer-Schwarzbier Münchener-Löwenbräu Weigler-extra zuckergesüsst  
 Versand frei Haus  
**A. Weigler, Leipzig,**  
 Tauchaer Str. 22 - Tel. 24960

**Vertrauenssache ist der Kauf von**  
**Bettfedern und Daunen.**  
 Das Besehen meiner Firma seit über 20 Jahren garantiert für fachmänn. Beratung und reelle Bedienung.  
 Ich empfehle Bettfedern u. Daunen in vorzüglicher Füllkraft und garantiert staubfrei  
**Prachvolle fertige Federbetten, Inlett-Stoffe,** fertigen. Inlette, Bettstellen, Matratzen ausprob. prima Qualit. in groß. Auswahl z. bill. Preis  
 Dampf-Bettfedern-Reinigungs- und Desinfektions-Anstalt mit elektr. Betrieb Abholung und Zustellung der Betten wird übernommen  
**N. L. Ried** Ranstädters tein- weg 35, Tel. 2996

**Buchhandlung**  
**M. W. Kaufmann, Leipzig, Brühl 8.**  
 Telefon 23009 Gegründet 1828  
 Mendele Moicher Sjurim (Schulem Jaankew Abramowitsch) Gesammelte Werke „Schloimale“ Leinen M. 1.- / Jacob Wassermann „Deutsche Charaktere und Begebenheiten Halbl. I. u. II. je M. 6.- Neuerscheinungen / Sammy Gronemann „Habbolah und Zapfenstreich“ geb. M. 5.-



**Gedenket bei jeder Gelegenheit unserer Kranken**  
 und spendet für das Israelitische Krankenheim.  
 Kassenstelle: Martin Marcus, Reichsstr. 30-32. — Postscheckkonto Nr. 57244.

**Fenthol & Sandtmann, Leipzig**

Filiale Hamburg, Bohnenstrasse 4

**UFA-Theater Königis-Pavillon**

Promenadenstrasse 8

Fernruf 19271

Die neue Filmschöpfung des Regisseurs

Karl Grune

**Arabella**

Der Roman eines Pferdes

Nach dem Welterfolgen von „Schlagende Wetter“ und „Die Straße“ hat Grune hier einen Spielfilm großen Formats geschaffen, der wiederum Höchstleistungen einer genialen Technik sowohl, als auch solche einer vollendeten Photographie enthält. Zweifellos wird dieser seltene Film, die Tragödie eines gefeierten Favoriten, in Leipzig dasselbe berechtigte Aufsehen erregen wie seit Wochen in Berlin.

Im Beiprogramm: **Tommy macht eine Seefahrt**, eine verblüffende Grotteske**UFA-Palast-ASTORIA**

Windmühlenstrasse 31

Fernruf 18195-96

Die internationalen Filmieblinge

**Gunnar Tolnaes** und **Max Linder**  
dominieren diese Woche in unseren Spielplan!**Die Liebesfalle**

Vorliegendes Lustspiel mit dem eleganten Salonhumoristen des Films, Gunnar Tolnaes, ist eines der entzückenden Werke, die zwar nur spärlich, aber stets vollendet und amüsant aus Skandinavien zu uns kommen. Gunnar Tolnaes ist einfach brillant in seiner Rolle als unverstandener Ehemann.

**Der Zirkuskönig**

Max Linder, der fescbe Pariser mit dem unwiderstehlichsten Lächeln der Welt entdeckt hier ganz neue Talente bei sich. Er reitet, er turnt, er boxt, er dressiert Löwen — wie er das alles macht, das sind unübertreffliche Leistungen eines überwältigenden Humors.

4,30 6,10 830

Maniküre Damen u. Herren-Frisiersalon Pedicure  
**RICHARD LORENZ**  
Brühl 4 Brühl 4

Spezialhaus für alle modernen Haararbeiten wie  
Bubiperücken / Scheitel / Transformationen usw.  
zu billigsten Preisen

Nestl. Wellen

Grosse Auswahl in modernen  
Haarschmuck

Haarfarben

E. Bunte

Hainstr.17-19 U.-T.Passage  
Tel. 25017

Feine  
**Herren-u. Damen-Schneiderei**  
Garderobe-Abonnement  
Anfertigung auch bei Zugabe des Stoffes  
Solide Preise

Kaffeehaus — Konditorei  
**Wuttke**  
Gaisstr. 20-24 Beethovenstr. 17  
am Gewandhaus

Rasieren ohne Messer

Prompte Wirkung.  
Angenehmer Geruch  
Elegante Ausstattung.mit  
**DEPILO**  
„der führenden Marke“Sparsamer,  
bequemer Verbrauch.  
Ohne Konkurrenz.

Zu bez. d. Apoth. Droger. Israel. Buchh. Parfüm. etc. evtl. direkt ab  
Fabrik Alfred Haas, Sontra, Bez. Cassel.

Alleinvertreib Walter Mayer Li. Cranachstr. 1

Schirme  
aller Art  
Spazierstöcke



Schirmfabrik  
**A. Lehmann**  
Richard Wagner-Platz 1,  
gegenüb. Kaufhaus Brühl  
Telefon 26477.

**Kaufen Sie nur**  
die jahrzehntelang bewährten  
**Schöberl-Patent-Verwandlungs-Möbel.**

(Raumnot-Schlaf-Möbel)  
Möbel aller Art - Teppiche  
bei

**J. Schöberl Leipzig**

Nicolaistrasse 5 - Fernsprecher 10589  
Erstes Spezialgeschäft am Platze.



SCHÖBERL-MÖBEL  
Eingetr. Schutzmarke

**Tapeten u. Linoleum  
Spezialhaus**

Reiche Auswahl

Billige Preise

Mustermaterial

stellen wir sofort unverbindlich zur  
Verfügung**Conrad & Consmüller**  
LEIPZIGDitttrichring 17 Fernspr. 15494  
(Neben Zentral-Theater-Café)

Verantwortlich für die Redaktion: L. Treu; für den Inseratenteil: S. Cohn, sämtlich in Leipzig.

Verlag: Leipziger Jüdische Zeitung G.m.b.H., Leipzig, Keilstr. 4, Telefon 19211. Druck von W. Teicher, Leipzig, Glockenstr. 11, Tel. 14449